

*Hans Rupprecht Goette, Walter Prochaska und Eduard Shehi*

## Zur neuen Porträtbüste einer Römerin in Durrës

Im Sommer 2019 übergab Ermir Hoxha, ein Bürger von Durrës, dem Archäologischen Museum einige Keramikscherben, die er im Gelände der Stadt während der vergangenen Jahre gesammelt hatte. Weitere archäologische Fundstücke präsentierte er später in seinem Haus. Die meisten Objekte waren wieder Keramik unterschiedlicher Kategorien und aus verschiedenen Zeiten, zudem Dachziegel und Ziegelsteine mit Stempeln und Monogrammen, Bruchstücke von Glasgefäßen und ein paar Metallteile. Unter all diesem Material zogen vier Fragmente aus weißem Marmor unser Interesse auf sich, die offensichtlich zur Porträtbüste einer Römerin gehören.

Hoxha gab an, daß er wohl 2014 jene Marmorteile<sup>1</sup> auf einem Erdhaufen etwa sieben Kilometer nördlich der Stadt an einem Platz mit dem Namen ›Porto Romano‹<sup>2</sup> (Abbildung 1) gefunden habe. Seit 1992 war dieses Gelände zum Abladen von Erde genutzt worden, das bei Ausschachtungs- und Bauarbeiten in Durrës anfiel. Personen, die an archäologischen Funden interessiert sind, folgten den Lastwagen zu jenem Ort und durchsuchten das abgeschüttete Material nach antiken Objekten, so auch Hoxha. Er konnte 2019 nicht die exakte Stelle benennen, von der der Lastwagen seine Ladung abtransportiert hatte. Es ist aber wahrscheinlich, daß der Bauplatz im nördlichen Teil der modernen Stadt lag (Abbildung 2, ovale Markierung), weil nach unseren Informationen um 2014 nur dort Neubauten errichtet wurden.

### Topographische Überlegungen zum Fundort

Bis vor kurzem war das hier angesprochene Gebiet im nördlichen Durrës ausschließlich als Teil der kaiserzeitlichen Nekropole<sup>3</sup> von Dyrrhachium bekannt. Die dortigen Gräber wurden vor allem durch den Archäologen Fatos Tartari untersucht, der sie nach äußerlichen Kriterien in Sektoren gliederte, die sich vor allem durch Rettungsgrabungen einerseits und geplante Ausgrabungen andererseits ergaben (Abbildung 2, graue Flächen A–D). Als Ergebnis wurde damals festgehalten, daß die Gräber im gesamten Gelände in das erste vorchristliche bis in das vierte Jahrhundert zu datieren seien.

Datierungen beziehen sich auf die Jahrhunderte nach Christi Geburt, sofern nicht anders vermerkt.

<sup>1</sup> Im Jahr 2014 wurden die Fragmente aufgesammelt; freilich mögen sie schon früher dort abgelagert worden sein.

<sup>2</sup> Dieser Name wurde von der italienischen Besatzungsverwaltung im Zweiten Weltkrieg kreiert, indem das albanische Toponym ›Portëz‹ (›kleines Tor‹) mißverstanden wurde. Es hat also nichts mit einem ›Porto Romano‹, also ›Römischen Hafen‹ zu tun. – Daß bei Bauarbeiten auch andernorts ein antikes (sogar überle-

bensgroßes) Portrait auf Abraumhalden außerhalb der Stadt landen kann, belegt eindrucksvoll der sogenannte Agrippa (Claudius?) in Köln, RGM Inv. 667, der beim Bau des Marktes am Heumarkt ausgegraben und dann im späteren Klettenbergpark abgeladen wurde, wo man das Bildnis 1911 ein zweites Mal fand, siehe D. Salzmann, Antike Porträts im Römisch-Germanischen Museum Köln, Kölner Jahrb. 23, 1990, 169–176 mit Anm. 1 zu Nr. 8.

<sup>3</sup> F. Tartari, La Nécropole du Ier–IVe siècle de notre ère à Dyrrachium (Durrës 2004).

In den letzten Jahren wurden die früheren Forschungsergebnisse zur Nekropole revidiert in Bezug auf ihre topographische Organisation und ihre Chronologie<sup>4</sup>. Auf der Basis dieser neuen Betrachtung wurde nämlich deutlich, daß die Sektoren, die Tartari ermittelt hatte, in der Antike nicht existierten. Stattdessen folgte die römische Nekropole mindestens drei Straßen,



Abbildung 1 Topographischer Plan der Umgebung von Durrës.

die in Nordsüdrichtung orientiert waren; die Gräber waren auf beiden Seiten dieser Straßen positioniert. In Hinblick auf die Chronologie läßt sich feststellen, daß sich die ältesten Gräber im Westen des Areals am Fuß der dortigen Hügel befinden (Abbildung 2, Flächen B). In der Folgezeit, und zwar bis in das fünfte Jahrhundert, wurde das Gelände der Nekropole nach Osten erweitert<sup>5</sup>.

Frühere Forschungen<sup>6</sup> vertreten die Meinung, daß die Befestigungen des antiken Dyrrhachium bis an die Hügel mit Namen ›Daute‹ im Norden der Stadt reichten und daß die Gräber unmittelbar außerhalb der Stadtmauern begannen (Abbildung 2, dunkelgrau). Unter dieser Voraussetzung hätte der wahrscheinliche Fundplatz der Büstenfragmente intra muros gelegen. Doch haben neue Ausgrabungen während der letzten Jahre sowie eine Neuinterpretation der alten Befunde zu einem anderen Bild der territorialen Organisation der antiken Stadt geführt. Das wichtigste Ergebnis dieser neuen Untersuchungen bezieht sich auf den Verlauf der Befestigungsanlagen: Die antike Stadtmauer umschloß

ein kleineres Gebiet, und ihr Verlauf wird nicht mehr so weit nördlich angenommen wie zuvor<sup>7</sup> (Abbildung 2, punktierter Umriss). Demnach muß der rekonstruierte Bauplatz, an dem die Marmorfragmente der hier publizierten Büste wohl ausgegraben wurden, extra muros des antiken Dyrrhachium gelegen haben.

<sup>4</sup> E. Shehi / B. Shkodra-Rrugia / M. Koçi, Retrospect in urban necropoleis of Epidamne-Dyrrachion. Topography, chronology and funerary rituals. In: G. Lepore / B. Muka (Hrsg.), *L'archeologia della morte in Illiria e in Epiro. Contesti, ritualità e immagini tra età ellenistica e romana*, Kongr. Tirana 2019 (Rom 2020) 69–87.

<sup>5</sup> Dargestellt sind die drei Straßen in ihrer Ausrichtung mit den Gräbern auf beiden Seiten auf der Basis von Tartaris Sektoren, nach Shehi/Shkodra-Rrugia/Koçi, *Epidamne-Dyrrachion* (vorherige Anmerkung).

<sup>6</sup> E. Shehi, *Contributo sulla topografia di Dyrrachium*. *Journal Ancient Topogr.* 17, 2007, 159–208, hier 187–189 Abb. 20.

<sup>7</sup> E. Shehi, *Rishikimi i topografisë së Durrësit antik sipas të dhënave të reja arkeologjike dhe historike*, *Iliria* 41, 2017, 229–289, hier 246–252 Abb. 14.

<sup>8</sup> D. Malfitana u. a., *Visualizing the Invisible. Digital restitution from an integrated archaeological, remote sensing, and geophysical research of a late roman villa in Durrës (Albania)*. In: A. C. Addusin u. a. (Hrsg.), *Proceedings of the Digital Heritage International Congress 2013*, Institute of Electrical and Electronics Engineers, Marseille (2013) 511–516, hier 513 f. Abb. 4.

<sup>9</sup> S. Anamali / S. Adhami, *Mosaïques de l'Albanie (auch albanisch)* (Tirana 1974) 12; 21; F. Miraj, *Mbishkrime latine të Durrësit*. *Iliria* 1/2, 1991, 269–274, hier 272.

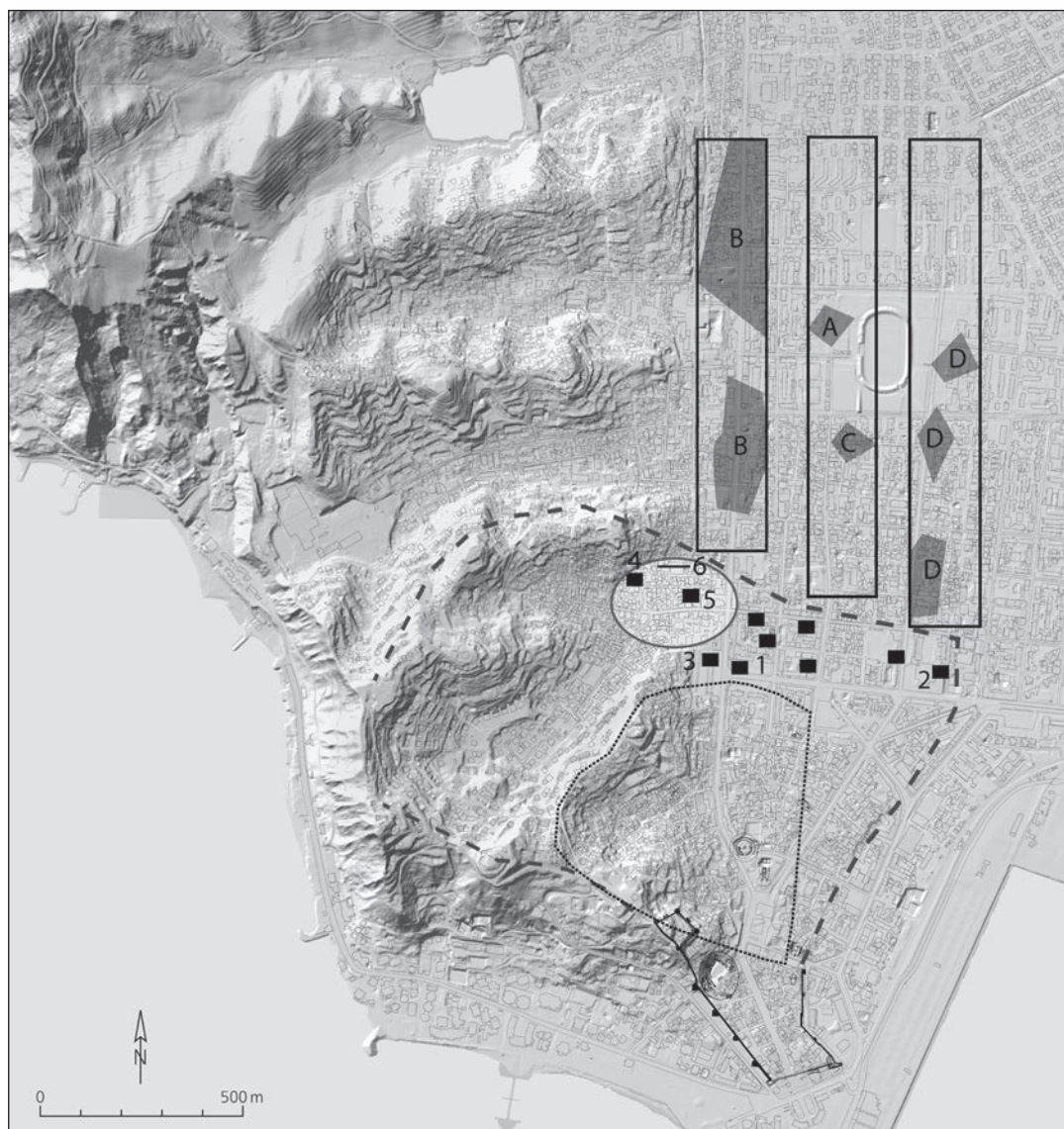
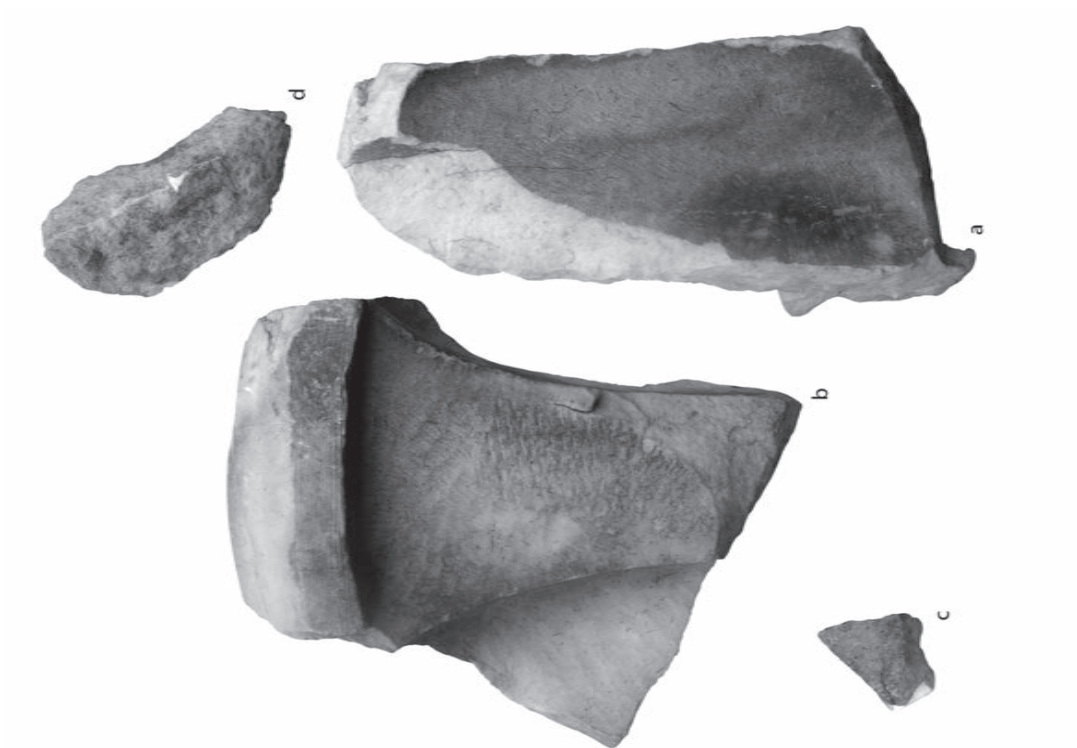
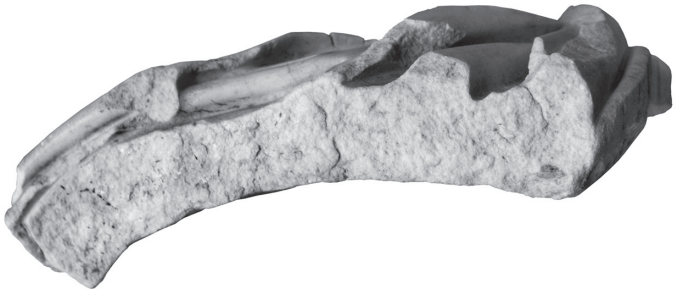
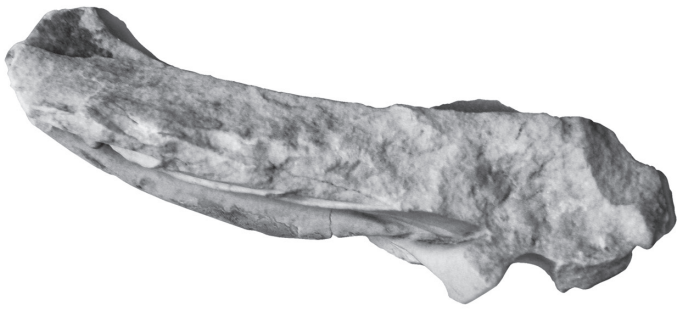


Abbildung 2 Plan von Durrës mit dem mutmaßlichen Fundgebiet der Büste (oval), zwei Forschungsthese zum Verlauf der antiken Stadtbefestigung (abgesetzte Linie = ältere These, gepunktete Linie = neuere These) sowie antiken Siedlungsspuren im nördlichen Vorstadtgebiet des antiken Dyrrhachium (schwarze Rechtecke: Villen, Straßen, Häuser). Die hochrechteckigen gerahmten Felder zeigen die Verteilung der Nekropolen, die dunkelgrauen Flächen den diesbezüglichen Sektoren-Vorschlag von Fatos Tartari.

Unsere Kenntnisse über das Areal vor den nördlichen Stadtmauern der antiken Stadt wurde durch die Kooperation mit italienischen Kollegen im Jahr 2012 insofern erweitert und bestätigt, als durch eine geophysikalische Studie des Geländes eine große Villa identifiziert wurde<sup>8</sup> (Abbildung 2, Nr. 1). Damals wurde noch angenommen, die Villa habe innerhalb der Stadt gelegen und gehöre in die Spätantike. Aber heute müssen wir mit der genaueren Kenntnis von der weiter südlich verlaufenden Stadtmauer die Reste als die einer extraurbanen Villa interpretieren, die nahe vor der Stadt lag.

Eine weitere, ähnliche Struktur befindet sich etwas weiter östlich (Abbildung 2, Nr. 2); dort wurde in den sechziger Jahren ein Bau mit polychromen Mosaiken entdeckt<sup>9</sup>. Zu jener Zeit





Frauenbüste aus Durrës.  
(gegenüber) Abbildung 3 (links) Rückansicht. – Abbildung 4 (rechts) Vorderansicht.  
(oben) Abbildung 5 (links) Rückansicht der zusammengesetzten Teile A und B. – Abbildung 6 (rechts) Seitenansichten des Fragmentes B.

wurde das Gebäude als zivile Basilika gedeutet. Doch hat eine kleine Ausgrabung 2018 dort zu einem anderen Ergebnis geführt<sup>10</sup>: Erstens war das Areal nach Ausweis von alluvialem Sand vor dem späten ersten Jahrhundert ein Feuchtgebiet, das von den Bürgern Dyrrachiums nicht genutzt wurde. Zweitens wurde hier am Ende des ersten und zu Beginn des zweiten Jahrhunderts eine große Menge von Abfall deponiert, so daß das Laufniveau anstieg. Auf diesem Horizont wurde dann die extraurbane Villa errichtet, die etwa drei Jahrhunderte lang – zahlreiche Erweiterungsphasen ließen sich nachweisen – bis zu ihrer Aufgabe im vierten Jahrhundert existierte<sup>11</sup>.

In den Jahren 2016 und 2017 fand in einem anderen Teil dieses nördlichen Vorstadtgebietes eine weitere Ausgrabung statt<sup>12</sup> (Abbildung 2, Nr. 3). Wegen der stark begrenzten Ausmaße der Grabung und des Fehlens von materiellen Hinterlassenschaften war keine genaue Datierung der verschiedenen Bauphasen und Eingriffe möglich. Es wurden Spuren einer römischen Badeanlage gefunden, die zu einem Bauwerk unbekannter Zweckbestimmung gehörte. Zwei Räume waren durch einen Gang voneinander getrennt. In der Spätantike wurden mehrere Veränderungen vorgenommen, neue Baustrukturen hinzugefügt und das Laufniveau verändert. Am Ende der Spätantike wurde das Gebäude aufgegeben. Während des Mittelalters hat man Raubgräben gezogen, durch die wir wissen, daß noch vor der römischen Kaiserzeit dort etwas existierte, während alle Funde aus der römischen Zeit fehlen.

Ebenfalls in der nördlichen Vorstadt wurde 1971 ein Teil eines Schwarzweißmosaiks entdeckt (Abbildung 2, Nr. 4). Auf diesem war das Bild einer Doppelaxt (bipene) aus weißen Steinen, schwarz gesäumt auf weißem Grund, erhalten. An einer Ecke war eine dem L ähnliche Form zu erkennen<sup>13</sup>. Die publizierten Informationen sind nur knapp, weil es sich um einen Zufallsfund, nicht um eine reguläre Grabung handelte. Beim Blick auf die Lage im Vorstadtgebiet ist es auch in diesem Fall wahrscheinlich, daß dort eine antike extraurbane Villa existierte.

In demselben Areal, in dem die Büstenfragmente ausgegraben wurden, wurde ein polychromes Mosaik mit Orpheusdarstellung gefunden. Vom Ausgräber wurde es in das späte dritte oder frühe vierte Jahrhundert datiert<sup>14</sup>, und es scheint eine weitere Villa zu belegen (Abbildung 2, Nr. 5). Bei Bauarbeiten für ein modernes Gebäude wurde im nördlichen Vorstadtgebiet außerdem eine antike Straße mit ostwestlichem Verlauf nachgewiesen<sup>15</sup> (Abbildung 2, Nr. 6).

Zusätzlich zu diesen Befunden bestätigen das Bild auch weitere, noch unpublizierte Untersuchungen von bedeutender Architektur mit Ziegelmauern, die mit weißen Marmorplatten und Säulen ausgestattet waren. Somit belegen all diese archäologischen Indizien eine vielfältige Nutzung des nördlich vor den Stadtmauern gelegenen Areals: Einerseits die Nekropole mit Gräbern beiderseits entlang der Straßen, andererseits Gebäude, die zum Teil eine gesamte Insula einnahmen<sup>16</sup>, sowie Reste von extraurbanen Villen mit großen offenen Bereichen rund um die Architektur, wahrscheinlich Gärten oder Ackerland (Abbildung 2). Das Gebiet nörd-

<sup>10</sup> C. Abadie-Reynal u. a., *Recherches archéologiques franco-albanaises de Dyrrachium. Résultats de la campagne de 2018*. *Dialogue d'Hist. Ancienne* 44, H. 2, 2018, 320–333.

<sup>11</sup> Ebenda 326.

<sup>12</sup> C. Abadie-Reynal u. a., *La topografie d'Epitamne-Dyrrachion. Campagne de 2017 (auch albanisch)*. *Candavia* 7, 2018, 173–207, hier 186–192.

<sup>13</sup> F. Tartari, *Përmbledhje artikujsh e studimesh* (Durrës 2008) 573.

<sup>14</sup> M. Zeqo, *Gërmimet arkeologjike të vitit 1989*. Durrës (Qytet), *Iliria* 18/2, 1989, 284–286 Abb. 1; ders., *dass.* 1990, *Iliria* 19/2, 1990, 259 f.

<sup>15</sup> Information von den Mitgliedern des vormaligen ›Regionaldirektorates für Denkmäler, Durrës.

<sup>16</sup> Shehi, *Contributo* (Anmerkung 6) 171 f. Fundort Nr. 8.

<sup>17</sup> Das Werk hat ein in der römischen Porträtkunst für ›lebensgroße‹ Darstellungen geläufiges Format; im Detail, Fragment A: 28 cm Höhe und 7 cm bis 12,5 cm Breite; Fragment B: 25,6 cm Höhe und 18,5 cm Breite; zusammengesetzt messen die Fragmente A und B (Abbildungen 5 und 6) 37,2 cm (größte Höhe) zu 29,2 cm (größte Breite); Fragment C: 4,9 cm Höhe und Breite; Haarfragment D: 13 cm Höhe bei 4,8 cm bis 5 cm Breite.



Abbildung 7 Frauenbüste aus Durrës, Vorderansicht der zusammengesetzten Teile A und B.

lich der Stadtmauern bildete demnach während der römischen Kaiserzeit, also vom späten ersten vorchristlichen oder wahrscheinlicher vom ersten bis ins vierte Jahrhundert, durchgehend ein Suburbium von Dyrrhachium. Dabei folgt die Chronologie der Geländennutzung der jeweiligen Lage: Je östlicher, also näher an der Lagune gelegen, desto später sind die archäologischen Reste zu datieren, während die älteren Befunde eher westlich liegen.

Wenn also die Marmorbüste tatsächlich aus jenem Gebiet kommt, dann hat sie wohl eine der extraurbanen Villen geschmückt, die hier während des ersten und zweiten Jahrhunderts errichtet und in der Folge mit Mosaiken bereichert wurden. (E. She.)

### Der Erhaltungszustand

Der größte Teil der Frauenbüste wurde aus zwei Fragmenten zusammengefügt<sup>17</sup> (Abbildungen 3 und 4, A und B), die Bruch an Bruch aneinanderpassen; der rechte Oberkörperbereich brach entlang des Randes der Büstenstütze ab, die mit einem etwa dreieckigen größeren linken Stück zusammen vorliegt; ein weiteres, kleines Bruchstück (Abbildungen 3 und 4, C) gehört zu einer plastisch vorstehenden Himationfalte, also zum horizontal vor dem Körper liegenden Mantel – das Bruchprofil (Abbildung 6 rechts) besitzt nahezu dieselbe Form wie das des kleinen Fragmentes C – oder zu seinem dann herabfallenden Saum auf der weitestgehend verlorenen linken

Seite. Ein viertes Fragment schließlich zeigt einen kleinen Bereich der Flechtfrisur mit Zöpfen (Abbildungen 3 und 4, D).

Die beiden größeren Hauptteile des Werkes (Abbildungen 3–7) weisen starke Beschädigungen auf: Die Ränder sind nahezu überall verloren, nur die untere Begrenzung des kleineren Fragmentes mit der rechten Oberkörperseite ist unmittelbar neben dem Rest der Tabula und zudem ein wenig weiter oben noch erhalten; somit ist die einstige Form und Größe der Büste zu sichern. Die Basis der Skulptur sowie die zur Büste vermittelnde Tabula ansata sind bis auf einen kleinen Rest der oberen Profilrahmung mit drei dünnen Leisten und dem Ansatz der Volute verloren. Hals und Kopf des Porträts brachen mit dem Bereich, der zu den Schultern führte, unmittelbar oberhalb der Halsgrube großflächig ab; am äußersten hinteren Teil der linken Schulter sind allerdings vom Untergewand noch zwei schmale Falten mit ihrer antiken Oberfläche vorhanden, während in der Mitte der Büste, im Bereich unterhalb des Nackens und oberhalb der Stütze, Mantelfalten bewahrt sind. Und schließlich sind auch größere Bereiche der Faltengrate am Himation vorn abgeschlagen, während die flacheren Chitonfalten meist nahezu unversehrt sind; nur in der vormalis voluminöseren Tütenfalte unterhalb der Halsgrube ist das Untergewand stärker beschädigt. Auf den Rückseiten beider Fragmente ist ein Teil der rechten Stützenkante abgebrochen.

Während die antike Oberfläche von Haut und Gewandung fein geglättet erscheint und hier und da mit Sinter und etwas gelbbrauner Verfärbung bedeckt ist, sind die Brüche leicht verwittert sowie dunkler und weisen an manchen Stellen Wurzelfaserspuren auf. An den Rändern der Fragmente befinden sich kleine weiße, also moderne Schäden, die man auch auf der schwärzlich verfärbten Rückseite sieht. Dasselbe gilt für das kleine Fragment einer Mantelfalte mit Resten der fein polierten antiken Oberfläche und alten sowie frischen Brüchen. Das Kopffragment schließlich weist an allen Bruchkanten verfärbte und versinterte Flächen auf, während die Haare dunkel patiniert sind.

Der Kopf der Bildnisbüste war demnach bereits in der Antike abgeschlagen und wohl auch in kleine Stücke zerbrochen. Die Zerschlagung der Büste in zwei große Teile und weitere Fragmente – bekannt ist nur eines – scheint erst später stattgefunden zu haben, vielleicht sogar erst bei den Ausschachtungsarbeiten. Im wahrscheinlichen Falle (dazu s. u.), daß die Bruchstücke der Büste und des Porträts zu einer und derselben Bildnisdarstellung gehört haben, kann man vermuten, daß die beschädigten Marmorteile gemeinsam in ihrem antiken Kontext – etwa in der Ruine der in der Spätantike zerstörten Villa – verblieben oder zusammen als unbrauchbar dort oder nahebei deponiert wurden. Ob an der mutmaßlichen Ausgrabungsstelle beziehungsweise am angegebenen Fundort noch weitere Marmorsplitter dieser Bildnisbüste vorhanden waren, läßt sich heute nicht mehr sagen. Es kann gleichwohl nicht ausgeschlossen werden, daß einige weitere kleine Fragmente für den Finder nicht erkennbar, nicht attraktiv genug oder nicht sichtbar waren und auf der Schutthalde verblieben. (E. She. und H. R. Goe.)

## Der Marmor

*Die Proben.* Das Ziel der hier vorgestellten Untersuchungen war die Materialanalyse der fragmentierten Marmorobjekte (Büste und Kopfbruchstück), um deren Herkunft (Marmorsteinbruch) zu bestimmen. Die Proben für diese Untersuchungen waren jeweils kleine Splitter von weißem, sehr feinkörnigem Marmor, die von Bruchstellen abgetrennt wurden. Die geringe Probengröße erlaubte nicht die Herstellung von Dünnschliffen; daher konnten keine petrographisch-mikroskopischen Untersuchungen durchgeführt werden.

*Die Untersuchungsmethoden.* Wegen der natürlichen Schwankungen der isotopischen Zusammensetzung sind die entsprechenden Felder im Isotopendiagramm unterschiedlich groß, und es gibt dementsprechende Überlagerungen, welche oft die eindeutige Zuordnung einer Probe verhindern. Es ist die übereinstimmende Meinung der meisten Fachleute, daß die Analyse weiterer Parameter (besonders der Spurenelemente) nötig ist, um zu gesicherten Ergebnissen zu kommen. Für die Interpretation dieser komplexen Untersuchungen ist es dann häufig notwendig, multivariate statistische Methoden für die Auswertung heranzuziehen.

Die Analyse der stabilen Isotope von Kohlenstoff und Sauerstoff hat sich in den letzten Jahrzehnten zur Standardmethode bei der Herkunftsuntersuchung von Marmorsorten entwickelt. Das hat zur Folge, daß man hier auf sehr umfangreiches Vergleichsmaterial zurückgreifen kann und die Isotopenzusammensetzung der klassischen Marmorlagerstätten (der Steinbrüche) sehr gut kennt. Demnach ist eine Datenbank mit vielen Referenzwerten für möglichst viele antike Steinbrüche eine wesentliche Voraussetzung der Bestimmung. Die Untersuchungen wurden am Department »Angewandte Geowissenschaften der Montanuniversität Leoben« durchgeführt. Für die Analyse der Zusammensetzung der stabilen Isotope von Kohlenstoff und Sauerstoff wurde ein ThermoFisher DELTA V Massenspektrometer (ThermoFisher, Bremen, Germany) verwendet mit einer Online-Verbindung zu einer ThermoFisher GasBench II und einem CTC Combi-Pal Probengeber (bzw. Aufschlußeinheit). Zum Aufschluß der fein gemahlene Proben (etwa 0,2 mg) wurde konzentrierte Phosphorsäure in einer heliumgefluteten Atmosphäre bei einer Temperatur von siebzig Grad verwendet. Die Ergebnisse werden relativ zum PDB-Standard in der üblichen  $\delta$ -Angabe ( $\delta^{13}\text{C}$  und  $\delta^{18}\text{O}$ ) wiedergegeben. Die Langzeitpräzision beträgt 0,06 Promille für Sauerstoff und 0,05 Promille für Kohlenstoff.

Nach einer sorgfältigen Reinigung und nach dem Mahlen der Probe im Achatmörser wurde 0,1 Gramm des Pulvers in Salpetersäure gelöst und mittels ICP-MS (Agilent 8800 ICP Triple Quad ICP-QQQ) auf eine Reihe von Spurenelementen hin analysiert.

*Analyseergebnisse.* Bei beiden Proben fällt besonders der ungewöhnlich hohe Gehalt an Strontium und der sehr geringe an Mangan auf (Tabelle 1). Die Probe vom Kopffragment zeigt im Vergleich zur Büste höhere Spurenelementgehalte (besonders die SEE).

*Auswertung.* Die ermittelten analytischen Ergebnisse wurden mit Hilfe statistischer Methoden (Programmpaket STATISTIKA) mit ähnlichen Marmorsorten aus unserer Datenbank verglichen. Diese umfaßt zur Zeit etwa viertausendfünfhundert Steinbruchproben aus Marmorlagerstätten der antiken Welt.

Aufgrund der generellen chemischen Charakteristika und der makroskopischen Kriterien (hohe Weiße, geringe Korngröße) wurden die Lagerstätten von Carrara, die parischen (Stephani, also der Lychnites), die des Hymettos bei Athen und die kleinasiatischen Steinbrüche von Göktepe ausgewählt. Der feinkörnige Marmor der pentelischen Steinbrüche bei Athen und der kaiserzeitlichen Steinbrüche bei Afyon (Dokimeion) in Kleinasien wurden hier nicht zum

	Büste	Kopf
$\delta^{18}\text{O}^*$	2,90	-3,430
$\delta^{13}\text{C}^*$	2,63	2,380
Cr	1,35	1,770
Mn	1,85	3,410
Fe	52,94	95,480
V	0,27	0,280
Sr	550,54	688,310
Y	0,08	0,110
Cd	0,03	0,015
Ba	1,72	1,790
La	0,05	0,109
Ce	0,03	0,221
Pr	0,01	0,010
Dy	0,01	0,010
Ho	0,00	0,002
Yb	0,00	0,006
Pb	0,43	0,583
U	0,09	0,350

Tabelle 1 Gehalt an Spurenelementen bei den untersuchten Proben.  
(\* ) = PDB.

Vergleich herangezogen, da deren chemische Zusammensetzung, insbesondere der sehr hohe Mangengehalt, stark abweicht.

Der Marmor der hier in Betracht gezogenen Lokalitäten weist generell sehr ähnliche chemische und isotopische Charakteristika auf, und daher kommt es zu einer mehr oder weniger großen Überlappung der einzelnen Felder in den graphischen Darstellungen. Diese Überlagerungen kann man aber sehr gut auflösen, indem man, wie oben erwähnt, mit Hilfe statistischer Methoden eine multivariate Diskriminanzanalyse durchführt.

Im Isotopendiagramm (Abbildung 8) ist eine sehr starke Überlagerung der einzelnen Felder zu sehen. Die beiden untersuchten Proben liegen außerhalb der Felder von Carrara und Paros Stephani (Lychnites) und im Randbereich des Feldes vom Hymettos. Wichtig ist festzustellen, daß die Projektionspunkte der beiden Proben im Isotopendiagramm im oder sehr nahe beim Kernbereich der Steinbruchproben von Göktepe liegen.

	Carrara	Göktepe	Paros St.	Hymettos
Carrara	100	–	–	–
Göktepe	–	100	–	–
Paros	–	2,7	97,3	–
Hymettos	8,3	–	–	91,7

		Büste	Kopf
Distanz		1,23	1,13
absolute Wahrscheinlichkeit	erste Wahl	74,6	77,0
relative Wahrscheinlichkeit		100	100
Herkunft		Göktepe	Göktepe
relative Wahrscheinlichkeit	zweite wahl	0	0
Herkunft		–	–

Tabelle 2 Der errechnete prozentuale Anteil der korrekten Wiederfindung der in Betracht gezogenen Steinbruchproben. Paros St. = Paros Stephani. – Tabelle 3 Die errechnete statistische Wahrscheinlichkeit der Provenienz der beiden untersuchten Proben.

lediglich diejenigen von Carrara und vom Hymettos zeigen auch hier eine weitgehende Überlagerung. Die bivariate Darstellung von zwei kanonischen Faktoren ist freilich eine Reduzierung und Vereinfachung einer vieldimensionalen Realität. Die tatsächlichen Verhältnisse können nur numerisch ausgedrückt werden.

Es zeigt sich, daß für Marmor von Carrara und Göktepe eine vollständige Abgrenzung bei der Zuordnung der Steinbruchproben zum jeweiligen Datenfeld erreicht werden kann (Tabelle 2). Eine Probe aus dem Paros-Lychnites-Datensatz wird fälschlicherweise Göktepe zugeordnet, zwei Hymettos-Proben werden als Carrara-Proben wiedergefunden.

Mit Hilfe der linearen Diskriminanzanalyse wurde die statistische Wahrscheinlichkeit der Zugehörigkeit der untersuchten Proben zu einer der ausgewählten Lagerstätten untersucht. Für diese statistische Operation wurden die genannten Variablen verwendet. Zum Einsatz für die Berechnungen kamen die Programmpakete STATSIKA und SPSS (Tabelle 3).

Als relativ wird die Wahrscheinlichkeit der Zuordnung einer Probe zu einem Vorkommen innerhalb der für die statistische Auswertung in Betracht gezogenen Marmorsteinbrüche (in diesem Fall vier) bezeichnet. Die absolute Wahrscheinlichkeit ist das Maß für die Zugehörigkeit einer Probe zu einer bestimmten Gruppe von Werten, und zwar unabhängig davon, wie viele Gruppen gleichzeitig betrachtet werden. Die absolute Wahrscheinlichkeit ist ein distanzabhängiger Parameter. Einhundert Prozent absolute Wahrscheinlichkeit bedeutet, daß die betrachtete Probe in allen Parametern mit dem Mittelwert der entsprechenden Gruppe übereinstimmt.

Um diese Zuordnung genauer aufzulösen, wurde eine multivariate Diskriminanzanalyse durchgeführt, also eine statistische Verrechnung aller ermittelten analytischen Parameter, hier: die Einbeziehung der Spurenelementanalysen. Dafür wurden die Variablen  $\delta^{18}\text{O}$ ,  $\delta^{13}\text{C}$ , Eisen, Mangan, Strontium, Chrom, Vanadium, Yttrium, Cadmium, Lanthan, Cer und Ytterbium verwendet (Abbildung 9). Durch die statistische Berechnung kann eine bessere Diskriminierung der einzelnen Felder erreicht werden; le-

Abbildung 8 C-O-Isotopendiagramm der untersuchten Proben und der zum Vergleich ausgewählten klassischen Marmorlagerstätten. Die Felder beziehungsweise der Streubereich der einzelnen Lagerstätten sind in Form von statistischen Neunzig-Prozent-Ellipsen wiedergegeben.

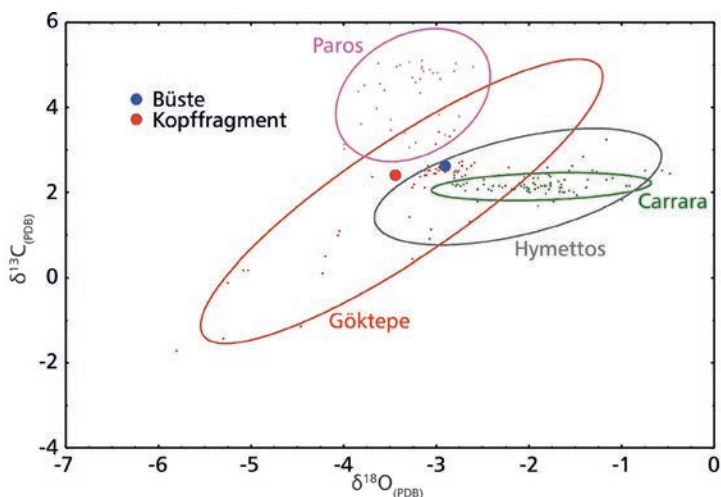
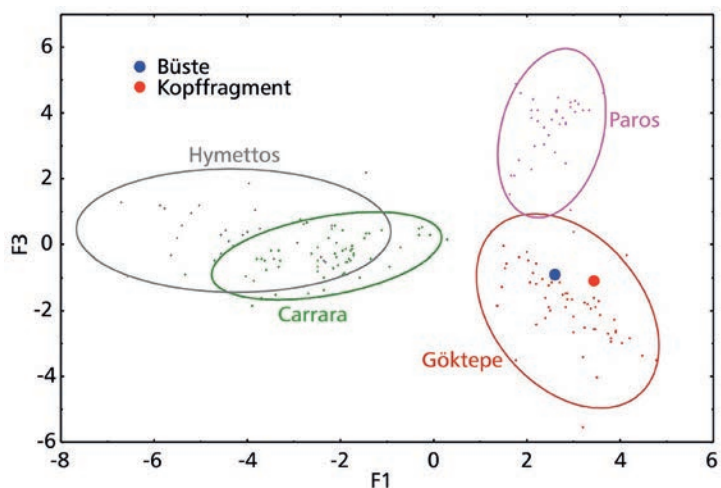


Abbildung 9 Diskriminationsanalyse der untersuchten Proben und der zum Vergleich ausgewählten klassischen Marmorlagerstätten, bivariates Diagramm der beiden multivariaten Faktoren F1 und F3, Neunzig-Prozent-Ellipsen.



*Diskussion.* Bei dem Marmor der beiden untersuchten Proben handelt es sich um denjenigen der kleinasiatischen Brüche von Göktepe bei Aphrodisias. Dieses sehr hochwertige Steinmaterial ist durch sehr geringe Korngröße und sehr hohe Weiße charakterisiert. Diese und weitere Parameter wurden jüngst ausführlich dargelegt<sup>18</sup>. Wenn keine chemischen Analysen zur Verfügung stehen, können Verwechslungen mit feinkörnigen Varietäten des Carraramarmors auftreten. Tatsächlich wurden in der Vergangenheit hunderte qualitätvolle stadtrömische Porträts und Skulpturen aus Göktepe-Marmor als solche aus lunensischem (Carrara) Stein fehlbestimmt<sup>19</sup>. Die wesentlichen chemischen Merkmale des Göktepe-Marmors sind der einzigartig hohe Strontiumgehalt (zwischen 400 und 900 ppm), der geringe Mangananteil und einige weitere chemische Parameter. Der Marmor des Hymettos bei Athen<sup>20</sup> bietet durch seine Feinkörnigkeit ein gewisses Potential zur Verwechslung bei visueller Einschätzung, allerdings weisen jene meist keinen vergleichbar hohen Weißegrad auf und enthalten immer weniger Strontium.

<sup>18</sup> Attanasio, Göktepe (Anmerkung 26).

<sup>19</sup> W. Prochaska / D. Attanasio / M. Bruno, Unraveling the Carrara-Göktepe Entanglement. In: D. Matetic Poljak / K. Marasovic (Hrsg.), *Interdisciplinary Studies on Ancient Stone*. Proceedings of the XI ASMOSIA Conference, Split, May 2015 (2018) 175–185.

<sup>20</sup> H. R. Goette u. a., Investigation of the Greyish-Blue Marble of Pentelikon and Hymettus. In: M. Schvoerer (Hrsg.), *ASMOSIA IV. Actes de la IVe Conference Internationale, Bordeaux-Talence (France)* (Bordeaux 1999) 83–90; H. R. Goette, *Athens, Attica, and the Megarid* (London 2001) 157 Abb. 49 (Plan).



Abbildung 10 (links) Rom, Kapitولينisches Museum Inv. 449, Büste der Faustina minor im ersten Typus, um 150 n. Chr. (Anhang 3, o). –  
Abbildung 11 Neapel, Archäologisches Nationalmuseum Inv. 6197, Büste einer jungen Frau, 140–150 n. Chr. (Anhang 2, f).



Abbildung 12 (links) Malibu, Getty-Mus. Inv. 87.AA.48, Mädchenbüste (Anmerkung 25). –  
Abbildung 13 (rechts) Rom, Kapitolisches Museum Inv. 250, Büste der Faustina minor im siebten Typus, 160–170 n. Chr. (Anhang 3. I).

Mit den sehr hohen absoluten Wahrscheinlichkeitswerten von 74,6 beziehungsweise 77,0 Prozent kann die Marmorherkunft der beiden untersuchten Artefakte in Durrës zweifelsfrei den Göktepe-Steinbrüchen zugeordnet werden. Es ist bemerkenswert, daß es bei dieser eindeutigen chemischen und isotopischen Zusammensetzung der beiden Proben keine statistische Alternative gibt. (W. Pro.)

### Kunstgeschichtliche Einordnung und Datierung

Das dargestellte Untergewand ist ein feiner Chiton, der auf den Schultern geknüpft ist – ein Knopf ist am Ansatz der rechten Schulter zu sehen – und neben dünnen auch etwas breitere Zugfalten sowie eine Saumnaht aufweist (Abbildungen 3–7). Darüber liegt ein dickerer Mantel (Palla oder Himation), der im Nacken herum über die Schultern geführt ist, links senkrecht herabfällt und von der rechten Schulter im Bogen vor dem Körper zum linken Arm gezogen ist und vom Unterarm aufgenommen und gehalten wird. Der Büstenausschnitt zeigt vom Mantel freilich nur die oberen Teile, die mit voluminösen, gerundeten Falten die Darstellung des Chiton begrenzen. Zwar ist die vor dem Körper quer als dicker Faltenwulst drapierte Stoffbahn in weiten Bereichen der rechten Bildnisseite abgebrochen, sie läßt sich aber anhand von Vergleichsbeispielen rekonstruieren<sup>21</sup>. An der äußersten Bruchkante befindet sich nämlich noch der Rest einer Himationfalte, die mit weiteren von der linken Schulter herabfällt; dies in Verbindung mit der umfangreichen Chitondarstellung und dem leicht ansteigenden unteren Bruchrand, der wohl dem durch die Palla dickeren Material parallel folgt, spricht dafür, daß der Mantelbausch ein wenig schräg nach oben verlief<sup>22</sup>, daß also das Himation nicht eng um den Oberkörper geschlungen und über die linke Schulter geworfen<sup>23</sup> (Abbildung 11) und auch nicht vollständig horizontal oder gar nach links abfallend<sup>24</sup> (Abbildungen 10 und 13) vor dem Körper wiedergegeben war. Diese Art der Drapierung begegnet in früh-antoninischer Zeit bei Bildnissen von Kaiserinnen und bei modisch von jenen abhängigen Prinzessinnen- und Privatporträts<sup>25</sup> (Abbildung 12), die somit auch als Parallelen für die Büste

<sup>21</sup> Siehe den Exkurs am Aufsatzende.

<sup>22</sup> Siehe Anhang 1.

<sup>23</sup> Siehe Anhang 2.

<sup>24</sup> Siehe Anhang 3.

<sup>25</sup> Beispiele sind die etwa gleichzeitig entstandenen qualitativollen Büsten der Kaiserinnen Sabina, Faustina maior und Faustina minor (siehe Anhang 2 r sowie Anhang 3 l, o, q, t und y) sowie der Privatporträts (Anhang 1 b, Anhang 2 c, f, k, m und o sowie Anhang 3 b, d, l und m). – In einzelnen Fällen begegnet diese Drapierung auch bei Bildnissen von Mädchen, siehe etwa die Büste in Malibu, Getty-Mus. Inv. 87.AA.48: Acquisitions 1987, *The Getty Museum Journal* 16, 1988, 141 Nr. 1; B. Freyer-Schauenburg, *Von Caligula zu Germanicus*. Aber auch von einer Statue zu einer Büste? *Bull. Ant. Beschaving* 95, 2020, 183 Abb. 29–30; <https://www.getty.edu/art/collection/object/103WFB>, hier Abbildung 12.

<sup>26</sup> D. Attanasio / M. Bruno / W. Prochaska, *The Marbles of Roman Portraits*, *Jahrb. DAI* 134, 2019, 167–277, hier 188–212; D. Attanasio u. a., *Göktepe Marbles. White, Black, and Two Tone*, *Bibl. Arch* 71 (Rom 2021) 119–136; 146 Tabelle 7.1; Taf. 1–18. In diesen Publikationen ist die Verwendung von Göktepe-Marmor für einige früh- bis mittelanionische Werke, die auch die bei der Büste aus Durrës erkennbare hohe Qualität der Arbeit zeigen, analytisch bestätigt, nämlich für

drei Bildnisse der Sabina (Attanasio/Bruno/Prochaska, *Portraits a. a. O.* 243 Nr. 123; 244 f. Nr. 132 f.), eines der der Matidia d. J. (?), ebenda 243 Nr. 130), drei der Faustina maior (ebenda 230 Nr. 42; 240 Nr. 105; Attanasio u. a., *Göktepe a. a. O.* 238 W 96; siehe auch 245 W 161) und zwei der Crispina (Attanasio/Bruno/Prochaska, *Portraits a. a. O.* 239 Nr. 97 f.) sowie für die o. g. sehr gut gearbeiteten Privatporträts in Neapel (Anhang 2 f, Abbildung 8) und Cherchel (Anhang 3 b), zudem auch für das eher handwerkliche Mädchenbildnis in Ostia (Anhang 1 c). Für Bildnisse der Faustina minor liegen bislang keine Analyseergebnisse vor, doch wurde für das Bildnis dieser Kaiserin aus dem Gerontikon in Nysa die Verwendung von Göktepe-Marmor erschlossen (Attanasio u. a., *Göktepe a. a. O.* 87 f.); und bei einer Analyse der Büsten der Faustina minor in den Kapitolinischen Museen (Inv. 250 und 449: Anhang 3 l und o, Abbildungen 8–9) würde wohl – nach dem Augenschein und der Form der Büstenstütze zu urteilen – das Material als jenes aus Göktepe ermittelt werden.

<sup>27</sup> I. Pojani, *Sculpture*. In: J.-L. Lambolley / B. Vrekaj, *Apollonia d'Illyrie I. Atlas archéologique et historique* (Rom 2007) 111–128, gibt einen Überblick mit älterer Literatur. Freilich ist zu beachten, daß bislang Marmoruntersuchungen römischer Porträts von albanien-

in Durrës und für deren Datierung dienen können. Zudem bieten sie mit ihrer stilistischen Ausprägung der Formen von Chiton und Himation sichere chronologische Anhaltspunkte. Die fragmentiert gefundene Skulptur weist nämlich eine ähnliche Qualität und verwandte Stilformen auf wie die genannten Parallelen der früh- und mittelantoninischen Zeit, so daß die Herkunft aus einer gemeinsamen Werkstatt möglich ist. Dies gilt umso mehr, als auch das Material der Büste, der besonders feine Göktepe-Marmor, vor allem im zweiten Jahrhundert für eine Gruppe herausragend qualitätvoller römischer Bildnisse<sup>26</sup> Verwendung fand, während er bei Skulpturen aus Grabungen im Gebiet des modernen Albanien bislang unbekannt blieb<sup>27</sup>.

Das Fragment des Kopfes mit geringen Resten von Haardarstellung (Abbildung 14) besteht, wie die naturwissenschaftliche Analyse gezeigt hat, ebenfalls aus Göktepe-Marmor. Angesichts der Fundvergesellschaftung mit den Büstenteilen spricht dies sehr stark für die Zusammengehörigkeit aller Fragmente zu ein und demselben Bildnis. Somit ist zu prüfen, ob das Wenige, was von der Frisur erhalten blieb, in die für die Büste ermittelte früh- bis mittelantoninische Zeit gehören kann. Man erkennt eine Kombination aus Zöpfen, die schmal und gerundet der Kalotte anliegen, und flachen, breiten geflochtenen Bereichen, wie sie von Oberflächen antoninischer Chignon-Frisurteile bekannt sind<sup>28</sup>. Aus diesen Parallelen ergibt sich, daß auch das Haarfragment in dieselbe Zeit wie die Büste gehören muß, und zwar wegen der dünneren, stark gerundeten Zöpfe, die ein Erbe hadrianischer ModEFRISUREN sind, eher an den Beginn der Epoche.



Abbildung 14 Frauenbüste aus Durrës, Fragment D.

schem Boden fehlen. Immerhin kann man festhalten, daß die meisten qualitätvollen kaiserzeitlichen Bildnisse aus Apollonia und aus Butrint (nach dem Augenschein und ihrer Machart) aus pentelischem Marmor in athenischen Werkstätten hergestellt wurden, siehe H. R. Goette, Zu einigen technischen Charakteristika kaiserzeitlicher Portraits aus griechischen Werkstätten. In: P. Karanastasi / Th. Stephanidou-Tiveriou / D. Damaskos (Hrsg.), *Γλυπτική και κοινωνία στη ρωμαϊκή Ελλάδα. Καλλιτεχνικά προϊόντα, κοινωνικές προβολές* (Saloniki 2018) 75–82, hier 77 mit Anm. 10. Dies gilt auch für einige wenige Portraits im Museum von Durrës, wo man aber auch andere Marmorarten verwendet findet, allerdings nicht solch rein weiße, feinkörnige und qualitätvolle wie das hier behandelte Werk aus Göktepe-Marmor. – Griechische Arbeiten aus pentelischem Marmor sind auch (1) die vor wenigen Jahren in den französischen Grabungen in Apollonia gefundene Frauenbüste, siehe J.-L. Lamboley / F. Drini, Apollonia. Bilan des operations 2009–2012. In: L. Perzhita u. a. (Hrsg.), *Proceedings of the International Congress of Albanian Archaeological Studies.*

65th anniversary of Albanian archaeology, Tirana 2013 (2014) (albanisch: *Iliria* 38, 2014, 69–94), hier 187 f. Abb. 20; (2) die lang bekannte Büste der Villia Dikaiosyne aus demselben Ort, siehe A. Eggebrecht, Albanien. Schätze aus dem Land der Skipetaren. Ausst. Hildesheim (Mainz 1988) 420 f. Nr. 335. Diese beiden frühantoninischen Büsten zeigen das hier behandelte Gewandschema, allerdings in einer enger drapierten Frühform (siehe Anhang 2 q–u).

<sup>28</sup> K. Fittschen, Die Bildnistypen der Faustina minor und die *Fecunditas Augustae* (Göttingen 1982) stellt die verschiedenen Bildungen bei Portraits der Faustina minor und der Lucilla dar. Siehe auch Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 20–23 Nr. 19–21, 24–25 Nr. 24 und 79–88 Nr. 104–123, von diesen scheinen die Frisuren des (mutmaßlichen) Bildnisses der Faustina minor, vermutlich im zweiten Typus (Vatikan, Mus. Magazin, siehe Fittschen, *Faustina a. a. O.* 48 Taf. 14) und der Privatportraits in Rom, Mus. Cap. Inv. 296 und 2438 (Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 84 Nr. 114 Taf. 144–145 und 87 Nr. 120 Taf. 152) typologisch unserem Fragment besonders nahestehen.

Die in Fragmenten aus leider unbekanntem Fundkontext vor den Stadtmauern von Dyrrhachium geborgene weibliche Porträtbüste stellt ein hervorragendes frühantoinisches Werk aus einer Werkstatt dar, die den überaus qualitätvollen Marmor aus Göktepe verarbeitete und daher mit der Schule aus Aphrodisias zu verbinden ist. Auf albanischem Boden, wo gute kaiserzeitliche Bildnisse sehr oft aus pentelischem Stein gearbeitet sind und wegen der engen stilistischen und handwerklichen Ähnlichkeiten mit athenischen Werken wohl auch aus dortigen Betrieben stammen, sind solche Werke selten. Ein Import der Büste aus Rom, wo wir die meisten aus Göktepe-Marmor gemeißelten Porträts jener Zeit kennen, ist daher wahrscheinlicher als die Herstellung des Werkes in Dyrrhachium selbst. Vermutlich gehörte der Besitzer beziehungsweise Auftraggeber der Bildnisbüste in seiner Stadt zur wohlhabenden Oberschicht. (H. R. Goe.)

Prof. Dr. Hans Rupprecht Goette, Deutsches Archäologisches Institut, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, hans.goette@dainst.de. – Prof. Dr. Walter Prochaska, Österreichisches Archäologisches Institut / Österreichische Akademie der Wissenschaften, Franz Klein-Gasse 1, 1190 Wien, Österreich; walter.prochaska@oeaw.ac.at. – Prof. ass. Eduard Shehi, Instituti i Arkeologjisë, Sheshi ›Nënë Tereza‹ Nr. 3, 1001 Tirana, Albanien, eduardshehi@hotmail.com.

*Bildrechte.* Abbildungen 1–7 und 14 Eduard Shehi, Bearbeitung Hans Rupprecht Goette. – Abbildungen 8 und 9 Walter Prochaska. – Abbildungen 10–13 Hans Rupprecht Goette.

## Abkürzungen

- Andreae, Bildkatalog B. Andreae (Hrsg.), Bildkatalog der Skulpturen des Vatikanischen Museums I 1–3. Museo Chiaramonti; II. Museo Pio Clementino, Cortile Ottagono (Berlin und New York 1995 und 1998).
- Fittschen, Severus K. Fittschen, Two portraits of Septimius Severus and Julia Domna, *Indiana Univ. Art Mus. Bull.* 1978, 28–43.
- Fittschen/Zanker, Capitol III K. Fittschen / P. Zanker, Katalog der römischen Porträts in den Capitolinischen Museen und den anderen kommunalen Sammlungen der Stadt Rom III. Kaiserinnen- und Prinzessinnenbildnisse, Frauenporträts (Mainz 1983).
- Fittschen, Privatporträts K. Fittschen, Privatporträts mit Repliken. *Arch. Forsch.* 41 (Wiesbaden 2021).
- Jucker/Willers, Gesichter H. Jucker / D. Willers (Hrsg.), *Gesichter. Griechische und römische Bildnisse aus Schweizer Besitz* (3. Aufl., Bern 1983).
- Kersauson, Louvre II K. de Kersauson, [Musée du Louvre.] *Catalogue des portraits romains II* (Paris 1996).
- Knoll, Dresden III K. Knoll et al. (Hrsg.), *Staatliche Kunstsammlungen Dresden. Katalog der antiken Bildwerke III. Die Portraits* (München 2013).
- Landwehr, Caesarea Mauretaniae IV Chr. Landwehr, *Die römischen Skulpturen von Caesarea Mauretaniae IV* (Mainz 2008).
- La Rocca / Parisi Presicce, Capitolini E. La Rocca / C. Parisi Presicce (Hrsg.), *Musei Capitolini. Le sculture del Palazzo Nuovo I und II* (Mailand 2010 und 2017).

*Conclusion.* In the northern suburb of ancient Dyrrhachium, characterised by streets, villas and tombs, some fragments of a female bust of the Antonine age were found. It was made of marble from the quarries of Göktepe south of Aphrodisias in Asia Minor, as the scientific analysis shows. The work was probably created by Rome-based sculptors of the so-called School of Aphrodisias, who carved particularly high-quality portraits of emperors and private individuals.

*Estratto.* Nella periferia settentrionale dell'antica Durazzo, caratterizzata da strade, ville e tombe, sono stati rinvenuti frammenti di un busto femminile di epoca antoniniana. Fu creato con marmo delle cave di Göktepe a sud di Afrodizia in Asia Minore, come dimostrano le analisi, e realizzato da scultori romani della cosiddetta scuola di Afrodizia, autori di ritratti di particolare pregio di imperatori e privati.

*Përmbledhje.* Në periferinë veriore të Durrësit antik, i formësuar nga prania e rrugëve, vilave dhe parcelave funerare, janë zbuluar fragmente të një busti femëror të periudhës Antonine. Analizat e mermerit dëshmojnë se origjina e tij është nga guroret e Göktepe, në jug të Afrodizias, në Azinë e Vogël. Vetë busti duhet të jetë punuar nga skulptorë të vendosur në Romë, të të ashtuquajturës Shkolla e Afrodizias. Ato janë autorë të gdhendjeve shumë cilësore të portreteve të perandorëve si dhe të individëve privatë.

## Exkurs. Drapierungsvarianten antoninischer Frauenbüsten mit Chiton und Mantel

K. Fittschen, *Lesefrüchte VII* 1. Boreas 41/42, 2018/19, 63–67, hier 63 und 66 nennt eine Drapierung wie bei der hier vorgelegten Büste die »klassische Anordnung des Mantels«.

Nicht unähnlich sind auch Mantelbüsten mit Männerporträts, bei denen freilich das Untergewand weniger fein und natürlich ohne Knöpfe erscheint: (1) London, Brit. Mus. 1805,0703.109 (1940, aus der Villa von Sette Bassi), siehe R. P. Hinks, *Greek and Roman Portrait Sculpture* (London 1976) 70 Abb. 59; (2) Basel, *Antikenmus. Inv.* S 834; (3) Saloniki, *Arch. Mus. Inv.* 268, siehe G. Despinis / Th. Stephanidou-Tiveriou / E. Voutiras, *Κατάλογος γλυπτών του Αρχαιολογικού Μουσείου Θεσσαλονίκης III* (Saloniki 2010) 184 f. Nr. 515 Abb. 1595–1596.

Zu derartigen Frauenbüsten siehe auch Fittschen, *Severus* 35 mit Anm. 37–41 und Abb. 2; 14–17 nebst Hinweis, daß diese Drapierung bei Statuen nicht belegt, sondern eine Schöpfung nur für Büsten sei. Bei frühkaiserzeitlichen statuarischen Vorläufern liegt der Mantel nicht über der rechten Schulter und vor (sondern hinter) dem Körper (vgl. A. Alexandridis, *Die Frauen des römischen Kaiserhauses. Eine Untersuchung ihrer bildlichen Darstellung von Livia bis Iulia Domna* [Mainz 2004] Taf. 4, 1; 5, 3; 9, 1–2; 22, 4; 23; 29, 2–3), bei den trajanischen sogenannten Sabinerinnen der Loggia dei Lanzi (ebenda Taf. 33) überquert das Pallium diagonal den Oberkörper. Wie die Darstellung des Körpers unterhalb der gerundeten Büsten vorzustellen ist, zeigt die (wohl antik aus einer Statue gewonnene) große Büste in London, Brit. Mus. Inv. 1879,0712.13 (2009), siehe Hinks, *Portrait sculpture a. a. O.* 85 Abb. 69; J. Meischner, *Das Frauenporträt der Severerzeit* (Diss. FU Berlin 1967) 154 Nr. 76; M. Wegner, *Bildnisbüsten im 3. Jahrhundert n. Chr.* In: H. Keller / J. Kleine (Hrsg.), *Festschrift für Gerhard*

Kleiner (Tübingen 1976) 105–132, hier 127 Taf. 27; Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 108 Anm. 5 e zu Nr. 161.

Zu charakteristischen Vergleichsbeispielen siehe die Anhänge 1–3.

Diese Art der Gewandung bei römischen Frauenbüsten war nicht nur im zweiten und dritten Jahrhundert, sondern bis in die Spätantike hinein – dann sind die Bildnisse bisweilen mittels Umarbeitung älterer Werke entstanden – beliebt, vgl. etwa (1) Rom, Mus. Cap. Inv. 404 bzw. 679, siehe Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 118–120 Nr. 180–181 Taf. 209–212 und Farbtafel; *La Rocca / Parisi Presicce, Capitolini II*, 566–573 Nr. 68; (2) Saloniki, *Arch. Mus.* 1060, siehe Despinis/Stephanidou-Tiveriou/Voutiras, *Κατάλογος a. a. O.* 196–200 Nr. 523 Abb. 1623–1626.

Zu Umarbeitungen von Bildnissen derartigen antoninischer Büsten in späterer Zeit vgl. etwa (1) Budapest, Mus. d. Bild. Künste Inv. 8427, siehe H. R. Goette u. a., *Archäometrische und archäologische Studien an antiken Skulpturen im Museum der Bildenden Künste, Budapest, Arch. Anz.* 2022, 299–348, hier 308 Anm. 47 Abb. 10; (2) Dresden, Staatl. Kunstslg. Inv. Hm 378, siehe Knoll, *Dresden III*, 427–430 Nr. 99 (F. Sinn); (3) Grenoble, Mus. d. Beaux-Art Inv. 192 (MG 500), aus Slg. Campana, siehe Meischner, *Frauenporträt a. a. O.* (s. o. in diesem Exkurs) 141 Nr. 44 Abb. 99; (4) Köln-Weiden, siehe H. R. Goette, *Bonner Jahrb.* 184, 1984, 117–140, hier 135 Abb. 26–29; P. Noelke, *Das ›Roemergrab‹ in Köln-Weiden und die Grabkammern in den germanischen Provinzen. Kölner Jahrb.* 41, 2008, 437–511, hier 452–454 Abb. 17; (5) Neuchâtel, Mus. Cant. Arch., siehe Jucker/Willers, *Gesichter* 188 f. Nr. 79; (6) Petworth House, siehe J. Raeder, *Die antiken Skulpturen in Petworth House* (Mainz 2000) 196–198 Nr. 72 Taf. 94.

## Anhang 1. Frauenbüsten mit schräg zur linken Schulter ansteigendem Mantelrand

Vgl. Anmerkung 21.

- (a) Malibu, Getty-Mus. Inv. 83.AA.44, vormals Privatbesitz Schweiz; frühantionisch, siehe Jucker/Willers, *Gesichter* 160 f. Nr. 67; <https://www.getty.edu/art/collection/object/103VDQ>; H. R. Goette, Zu einigen technischen Charakteristika kaiserzeitlicher Portraits aus griechischen Werkstätten. In: P. Karanastasi / Th. Stephanidou-Tiveriou / D. Damaskos (Hrsg.), *Γλυπτική και κοινωνία στη ρωμαϊκή Ελλάδα. Καλλιτεχνικά προϊόντα, κοινωνικές προβολές* (Saloniki 2018) 76 Abb. 1–2.
- (b) Rom, Mus. Cap. Inv. 455 (mittelantionisch), siehe Fittschen/Zanker, *Capitol* III, 85 Nr. 116 Taf. 148; La Rocca / Parisi Presicce, *Capitolini I*, 268 f. Nr. 20.
- (c) Ostia, Mus. Inv. 80 (antoninische Mädchenbüste), siehe R. Calza, *Ritratti Romani dal 160 circa alla metà del III secolo d. C.* Scavi di Ostia IX 2 (Rom 1978) 26 f. Nr. 29 Taf. 21; Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 89 Anm. 3 b zu Nr. 124.
- (d) Dresden, Staatl. Kunstslg. Inv. Hm 378 (severisch, um 270 n. Chr. umgearbeitetes Bildnis, siehe Knoll, *Dresden III*, 427–430 Nr. 99.
- (e) Rom, Mus. Cap. Inv. 681 (mittelseverisch), siehe Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 101 f. Nr. 148 Taf. 176.

## Anhang 2. Frauenbüsten mit eng um den Oberkörper geschlungenem und nah am Hals über die linke Schulter geworfenem Himation

Vgl. Anmerkung 23.

- (a) Kairo, Ägypt. Mus. Inv. 44672, siehe Fittschen, *Privatporträts* 178 Nr. 104 b Taf. 114, 7.
- (b) Kopenhagen, NCGI Inv. 811, siehe F. Johansen, *Catalogue. Roman Portraits II/III*. Ny Carlsberg Glyptotek III (Kopenhagen 1995) 218 f. Nr. 97.
- (c) Kopenhagen, NCGI Inv. 1458, siehe Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 91 Anm. 2 Nr. 11 zu Nr. 128; Johansen *Portraits II a. a. O.* (siehe a) 129 f. Nr. 45; Fittschen, *Privatporträts* 172 Nr. 98 a Taf. 109 (Replik zu Anhang 2, f und m).
- (d) Kopenhagen, NCGI Inv. 1722 und 791, siehe Johansen *Portraits II a. a. O.* (siehe b) 256–258 Nr. 106–107.
- (e) Madrid, Prado Inv. 114-E, siehe St. Schröder, *Katalog der antiken Skulpturen des Museo del Prado in Madrid I*. Die Porträts (Mainz 1993) 235–238 Nr. 65.
- (f) Neapel, Arch. Nationalmuseum Inv. 6197, siehe Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 74 Anm. 8 zu Nr. 97 Beil. 19 a–b; C. Gasparri (Hrsg.), *Le sculture Farnese II*. I ritratti (Neapel 2010) 91 f. Nr. 65 Taf. 63, 1–4; Fittschen, *Privatporträts* 185 Nr. 110 a Taf. 120, 4 (Replik zu Anhang 2, c und m), hier Abbildung 11.
- (g) Paris, Louvre Ma 2275, siehe Kersauson, *Louvre II*, 184 f. Nr. 78.
- (h) Paris, Louvre Ma 2362, siehe Kersauson, *Louvre II*, 186 f. Nr. 79.
- (j) Rom, Mus. Cap. Inv. 462, siehe Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 99 f. Nr. 145 Taf. 173.
- (j) Rom, Mus. Cap. Inv. 667, siehe Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 74 f. Nr. 97 Taf. 121; Landwehr, *Caesarea Mauretaniae IV*, 75 Beil. 7 c–d; La Rocca / Parisi Presicce, *Capitolini II*, 466–471 Nr. 49; Fittschen, *Privatporträts* 185 Nr. 110 b Taf. 120, 6.
- (k) Rom, Mus. Cap. Inv. 677, siehe Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 72–74 Nr. 96 Taf. 121; Landwehr, *Caesarea Mauretaniae IV*, 75 Beil. 7 a; La Rocca / Parisi Presicce, *Capitolini II*, 542–547 Nr. 63.
- (l) Rom, Mus. Cap. Inv. 1391, siehe Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 71 f. Nr. 95 Taf. 119.
- (m) Rom, Mus. Naz. Romano Inv. 113110, siehe Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 74 Anm. 6 zu Nr. 97 Beil. 19 c–d; Fittschen,

- Privatporträts 185f. Nr. 110 c Taf. 120, 7 (Replik zu Anhang 2, c und f).
- (n) Teramo, Mus. Civ. Inv. MCTE 12, siehe Fittschen, Privatporträts 177 Nr. 103 a Taf. 111, 2.
- (o) Venedig, Mus. Arch. Inv. 207, siehe G. Traversari, Museo Archeologico di Venezia. I ritratti (Rom 1968) 70f. Nr. 51 Taf. (Vorderansicht: seitenvertauschtes Photo); Fittschen/Zanker, Capitol III, 71 Anm. 3 zu Nr. 94.
- (p) Mit zunächst horizontal verlaufendem (s. den folgenden Anhang) und erst an der linken Seite nach einem Knick steil zur Schulter aufsteigendem Mantelsaum liegt eine Kombination von zwei Drapierungsvarianten vor bei einer Büste, die nach Ausweis ihrer Stütze von einem attischen Bildhauer gefertigt wurde: Rom, Mus. Cap. Inv. 203, siehe Fittschen/Zanker, Capitol III, 79 Nr. 105 Taf. 133; Fittschen, Privatporträts 234f. Nr. B 35 Taf. 178, 7.
- Einen kleinen Umriss und eine Vorform dieses Drapierungstypus zeigen beispielsweise die folgenden Büsten, die belegen, daß das Schema bereits in hadrianischer Zeit entwickelt wurde (siehe auch Anmerkung 27):
- (q) Dresden, Staatl. Kunstslg. Inv. Hm 414, siehe Knoll, Dresden III, 255–258 Nr. 57 (F. Sinn); Fittschen, Privatporträts 146 Nr. 86 a Taf. 91, 3 (Matidia d.J.).
- (r) Paris, Louvre Ma 1196, siehe Kersauson, Louvre II, 94f. Nr. 35 (Matidia).
- (s) Privatbesitz New York, siehe Fittschen, Privatporträts 148 Anm. 3 zu Nr. 86 Taf. 91, 2 (Sabina).
- (t) Privatbesitz Schweiz, jetzt Basel, Antikemuseum Inv. S822, siehe Jucker/Willers, Gesichter 130f. Nr. 53.
- (u) Toulouse, Mus. Saint-Raymond Inv. 30.134, siehe J. Ch. Balty / D. Cazes / E. Rosso, Sculptures antiques de Chiragan (Martres-Tolosane). Musée Saint-Raymond, musée des antiques de Toulouse I 2 (Toulouse 2012) 172–183 Nr. 9 Abb. 101–104; 107; 110–112.
- (v) Vatikan, Vat. Mus. 195A, siehe Andreae, Bildkatalog I, Taf. 526–527.
- Das Mantelmotiv ist variiert bei Büsten, bei denen unter dem Mantel die rechte zur Faust geballte Hand bzw. (Bronzebüste: y) der rechte Unterarm mit Faust dargestellt wird:
- (w) Rom, Mus. Cap. Inv. 280, siehe Fittschen/Zanker, Capitol III, 96f. Nr. 146 Taf. 167; Fittschen, Privatporträts 200 Nr. 123 b Taf. 133, 1.
- (x) Paris, Louvre Ma 1065, siehe Kersauson, Louvre II, 472f. Nr. 221; Fittschen, Privatporträts 206f. Nr. 128 b Taf. 137, 7. Vielleicht gehört hierher auch die teilweise überarbeitete Büste in den Uffizien, Inv. 1914.248, siehe G. A. Mansuelli, Le sculpture II (Rom 1961) 118 Nr. 150.
- (y) Worcester, Art Mus. Inv. 1966.67, siehe C. C. Vermeule, Greek and Roman Sculpture in America (Berkeley und Los Angeles 1981) 336f. Nr. 289 Farbt. 26; Fittschen/Zanker, Capitol III, 81 Anm. 3 zu Nr. 108.
- (z) Fittschen/Zanker, Capitol III, 81 Nr. 108 Taf. 136; La Rocca / Parisi Presicce, Capitolini II, 370–373 Nr. 29 (Kopf: griech. Marmor, Büste: lunensischer Marmor, jene m. E. antik aus einer Statue gearbeitet).
- Eine verwandte, aber in Bezug auf die straff gezogenen oberen Mantelränder abweichende Drapierung ist bei der Büste der Faustina minor aus der Sammlung Campana zu finden: Paris, Louvre Ma 1144, siehe Kersauson, Louvre II, 244f. Nr. 108.

### Anhang 3. Frauenbüsten mit vor dem Körper horizontal liegendem oder nach rechts abfallendem Mantelwulst

Vgl. Anmerkung 24.

- (a) Chatsworth House Inv. A 13, siehe D. Borschung / H. v. Hesberg / A. Linfert, *Die antiken Skulpturen in Chatsworth* (Mainz 1997) 62 f. Nr. 55 Taf. 53; Fittschen, *Privatporträts* 152 Nr. 88 a Taf. 99, 4.
- (b) Cherchel, Mus. Inv. S 36, siehe Landwehr, *Caesarea Mauretaniae IV*, 74–77 Nr. 310 Taf. 46; 48; 49.
- (c) Chios, Arch. Mus. Inv. AMX 5636, siehe Fittschen, *Privatporträts* 161 Nr. 92 a Taf. 105 a (Replik zu Anhang 3, e und g).
- (d) Holkham Hall siehe E. Angelicoussis, *The Holkham Hall Collection of Classical Sculptures* (Mainz 2001) 135 f. Nr. 37 Taf. 72, 2; Fittschen, *Privatporträts* 162 Nr. 93 a Taf. 96, 5.
- (e) Kunsthandel New York (Sotheby's 6.12.2012), siehe <https://www.sothebys.com/en/auctions/ecatalogue/2012/antiquities-no8918/lot.27.html?locale=en>; Fittschen, *Privatporträts* 161 Nr. 92 b (Replik zu Anhang 3, c und g).
- (f) London, Brit. Mus. Inv. 1861,1127.17, siehe J. Huskinson, *Roman Sculpture from the Cyrenaica in the British Museum*, CSIR GB II 1 (London 1975) 43 Nr. 74 Taf. 31; Landwehr, *Caesarea Mauretaniae IV*, 75 Beil. 5 d; Fittschen, *Privatporträts* 175 Nr. 101 a Taf. 112, 8.
- (g) New Haven, Yale Univ. Art Gall. Inv. 1992.21, siehe Fittschen, *Privatporträts* 161 Nr. 92 c Taf. 105 b (Replik zu Anhang 3, c und e).
- (h) New York, Met. Mus. Inv. 13.115.2, siehe P. Zanker, *Roman portraits. Sculptures in stone and bronze in the collection of the Metropolitan Museum of Art* (New Haven und London 2016) 220 f. Nr. 83.
- (i) Paris, Louvre Ma 1085, siehe Kersauson, *Louvre II*, 406 f. Nr. 187 (Bildnis umgearbeitet, Perücke).
- (j) Paris, Louvre Ma 1103, siehe Kersauson, *Louvre II*, 360 f. Nr. 165 (Julia Domna).
- (k) Paris, Louvre Ma 3068, siehe Kersauson, *Louvre II*, 308 f. Nr. 139.
- (l) Rom, Mus. Cap. Inv. 250, siehe Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 21 f. Nr. 20 Taf. 27 (Faustina minor, siebter Typus); Landwehr, *Caesarea Mauretaniae IV*, 75 f. Beil. 5 c, hier Abbildung 13.
- (m) Rom, Mus. Cap. Inv. 296, siehe Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 84 Nr. 114 Taf. 145.
- (n) Rom, Mus. Cap. Inv. 428, siehe Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 108 f. Nr. 162 Taf. 190 sowie Farbtafel.
- (o) Rom, Mus. Cap. Inv. 449, siehe Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 20 f. Nr. 19 Taf. 26 (Faustina minor, erster Typus), hier Abbildung 10.
- (p) Rom, Mus. Cap. Inv. 661, siehe Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 95 Nr. 138 Taf. 165; La Rocca / Parisi Presicce, *Capitolini II*, 412 f. Nr. 37.
- (q) Rom, Mus. Cap. Inv. 666, siehe Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 22 f. Nr. 21 Taf. 29; La Rocca / Parisi Presicce, *Capitolini II*, 462–465 Nr. 48 (Faustina minor, achter Typus).
- (r) Rom, Mus. Cap. Inv. 680, siehe Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 82 Nr. 111 Taf. 139.
- (s) Rom, Mus. Cap. Inv. 684, siehe Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 78 f. Nr. 103 Taf. 130; La Rocca / Parisi Presicce, *Capitolini II*, 600–603 Nr. 74.
- (t) Rom, Mus. Cap. Inv. 851, siehe Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 19 f. Nr. 18 Taf. 22 (Faustina maior, Zugehörigkeit des Bildnisses unsicher, siehe aber die Repliken des ›Schlichten Typus‹ des Faustina-maiorbildnisses in Castle Howard, Florenz und Toronto, siehe Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 74 Anm. 9 a–c zu Nr. 96 mit Beil. 10 und Beil. 11 c sowie Mansuelli, *Le sculpture* (siehe Anhang 2, x) 140 Nr. 185).
- (u) Rom, Mus. Cap. Inv. 854, siehe Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 87 f. Nr. 121–122 Taf. 154.

- (v) Rom, Mus. Cap. Inv. 1145, siehe Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 86 Nr. 118 Taf. 149; Fittschen, *Privatporträts 195 f.* Nr. 119 Taf. 119 mit einer Replik von demselben Fundort:
- (w) Rom, Mus. Cap. Inv. 1146, siehe Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 86 f. Nr. 119 Taf. 149; Fittschen, *Privatporträts 195 f.* Nr. 119 Taf. 119.
- (x) Rom, Mus. Cap. Inv. 8093, siehe Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 29 Nr. 29 Taf. 39 (Julia Domna; vgl. auch Bloomington, *Indiana Univ. Art Mus. Inv.* 75, siehe Fittschen, *Severus [hier auch Anhang 3 j]*).
- (y) Vatikan, *Vat. Mus. Inv.* 634, siehe M. Wegner, *Hadrian, Plotina, Matidia, Sabina. Das röm. Herrscherbild II 3* (Berlin 1956) 129 Taf. 44 b; Landwehr, *Caesarea Mauretaniae IV*, 75 Beil. 5 a (Sabina aus Lanuvium).
- (z) Vatikan, *Vat. Mus. Inv.* 1625, siehe Fittschen/Zanker, *Capitol III*, 79 Anm. 3 zu Nr. 103; Andreae, *Bildkatalog I*, Taf. 574–575.
- Schließlich weist die Matidia-Büste in Neapel diese Drapierung in Verbindung mit der Verhüllung des Hauptes auf: *Mus. Arch. Naz.* 6032, siehe Wegner, *Hadrian a. a. O.* (siehe y) 123 Taf. 40. – Auch die auf einem Sarkophag dargestellte Frauenbüste (mit frühseverischem Bildnis mit Perücke) in Frankfurt scheint diesen Drapierungstypus zu vertreten, wobei der vor dem Körper liegende Mantelwulst sehr tief und deutlich unter den Brüsten liegt: *Liebieghaus Inv.* 1502, siehe P. C. Bol, *Bildwerke aus Stein und aus Stuck (Melsungen 1983)* 278 f. Nr. 92; Fittschen, *Privatporträts 202* Nr. 124 a Taf. 130, 9. Zur tiefen Position des Mantelwulstes vgl. etwa die Ehefrau des Publius Aelius Myron auf dem Sarkophagdeckel im Vatikan, siehe Andreae, *Bildkatalog II*, Taf. 332–333. Vgl. aber auch frühere Beispiele mit knapperem Umriß, wie z. B. das antoninische Reliefbild der Mutter von Quintus Lollius Liberalis aus Ostia: *Vatikan, Mus. Greg. Prof. Lat. Inv.* 10717, siehe F. Sinn, *Vatikanische Museen. Museo Gregoriano Profano ex Lateranense. Die Grabdenkmäler I. Reliefs, Altäre, Urnen* (Mainz 1991) 42 f. Nr. 17 Abb. 46–48.